



# Auf zu neuen Wohltaten

## Finanzplatz Liechtenstein in guter Position für Wachstumsmarkt Nachhaltigkeit

• Kornelia Pfeiffer

**VADUZ – Sogar Wall-Street-Leute sehen, wohin kurzfristiges Erfolgsdenken führt. Mit der Krise ist nachhaltiges ökologisch-soziales Investment ins Bewusstsein gesickert. Eine Nische, in der Liechtenstein punkten kann.**

Rummeckern, das kann jeder. So wie beim Fussball, wo die auf den Rängen im Trocknen alles viel besser wissen als die, die auf dem Rasen im Regen stehen. 45 jungen Leuten – vom Bodensee bis Vaduz – ist dies zu wenig. Sie haben sich zur «Benefactum Initiative» zusammengeschlossen, um verantwortlich und aktiv an der Zukunft ihrer Region mitzuarbeiten. Zum Beispiel einmal im Monat mit einem «Dinner Dialogue». Den Namen haben sie vom Liechtenstein Dialog entliehen, mit dem Liechtenstein fünf Jahre lang internationale Prominenz aus Wirtschaft, Politik, Medien und Wissenschaft zum Meinungsaustausch nach Vaduz holte.

«Wir wollen uns mit Zukunftsthemen auseinandersetzen», unterstrich denn auch Christof Brockhoff, Präsident des Clubs Benefactum, am Dienstag im «Mansion» in Vaduz. Beim ersten Dialogue ging es um die Position, die Liechtenstein in der Nische nachhaltiges ökologisch-soziales Investment besetzen kann. Irgendwie wollen die Menschen seit der Wirtschaftskrise «grüner» werden. Die Hilfe für die Ärmsten der Armen in der Welt und der Umweltschutz haben im Alltag ihren Platz gefunden. Da liegt es nahe, dass auch der Finanzplatz Liechtenstein hier andocken will.

### Finanzsektor für Klimaschutz

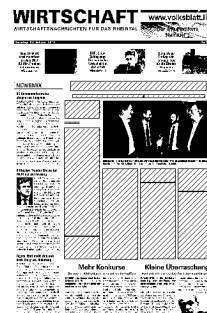
So will man mit der LIFE-Klimaschutzstiftung zum Mittreiber des internationalen Klimaschutzes werden – dem Wachstumsmarkt der Zukunft. Dies geht nicht ohne Netzwerke, sagt Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Liechtensteiner Bankenverbandes und Geschäftsführer von LIFE. Daher arbeitet LIFE seit Dezember 2009 mit dem Schweizer Wirtschaftsverband Swissecleantech gemeinsam für eine nachhaltige Wirtschaft. Zum einen kann Klimaschutz nur über Landesgrenzen hinweg funktionieren. Zum anderen braucht es riesige Investitionen, die sich ohne das Know-how des Finanzsektors nicht meistern lassen.

Ein Stück weiter ist Liechtenstein beim Banking mit den Armen der Welt. Was vor ein paar Jahren mit der Microfinance Initiative Liechtenstein (MIL) begann, zieht mittlerweile internationale Kreise. Unter Leitung von Oliver Oehri, Center for Social and Sustainable Products, entstand das bislang einzigartige nachhaltige Kreislaufmodell Enabling Microfinance (EMF), bestehend aus einer Stiftung und einem Fonds: Der EMF Fonds unterstützt Kleinstkreditnehmer in Schwellen- und Entwicklungsländern, indem er in erstklassige Mikrofinanzinstitute investiert. Via gemeinnützige EMF Enabling Microfinance Stiftung werden Überschüsse re-investiert, zum Beispiel in die Know-how-Verbesserung zweit- und drittklassiger Mikrofinanzinstitute.

### Neue Chance für Fondsplatz

Bereits nutzen grosse institutionelle Investoren Mikrofinanz, um ihr Portfolio breiter aufzustellen. Die Korrelation mit traditionellen Anlageformen ist bei Mikrofinanz sehr gering. Liechtenstein habe sich in den letzten Jahren zu einem Mikrofinanz-Zentrum entwickelt, unterstrich Oliver Oehri beim Dinner Dialogue. In der Forschung sei man mit Luxemburg, New York, Deutschland, der Schweiz eng verbunden. Die hier schon bestehende Kompetenz gelte es auszubauen. So sei der Fondsplatz Liechtenstein ja bekannt für Nischenprodukte – und über die Verbindung von Stiftung und Nachhaltigkeit eine neue Nische schaffen. Als Teil des Finanzplatzes, der sich auf das Image positiv auswirke.

«Der Wettbewerb ist hart und die Fondsindustrie befindet sich in einem sehr dynamischen Umfeld», erinnert Simon Tribelhorn. Damit der Fondsplatz seinen Erfolgskurs weiter halten und ausbauen könne, müsste man Chancen frühzeitig nutzen. Die AIFM-Richtlinie der EU für Alternative Investment Fund Manager stehe vor der Tür, sie werde die europäische Fondsindustrie massgebend verändern. Mit der Einführung des EU-Passes zum Beispiel für Hedgefonds, Private





Equity Fonds, Infrastrukturfonds sei vorgezeichnet, dass sich der Standortwettbewerb innerhalb der EU weiter verschärfe.

Gleichzeitig aber könnte Liechtenstein weiter an Attraktivität für Verwaltungsgesellschaften und Vermögensverwalter sowie als Standort für sämtliche Fonds aus dem Non-UCITS-Bereich gewinnen. Nicht-EWR-Staaten, wie die Schweiz oder die Cayman Islands können von diesem EU-Pass nicht profitieren. Für die Schweiz könnte Liechtenstein quasi als Tor zu Europa zum Hub für alternative Investments in den europäischen Markt werden. Das Europäische Parlament will im Juli 2010 die AIFM-Richtlinie verabschieden. Eine Chance, die Intermediären helfe, Nischen zu nutzen, sagt Simon Tribelhorn, wenn Liechtenstein schnell handle.